

Volkslieder kennen gelernt: vielleicht könnte ich durch Sie auch das berühmte Westfriesenlied (wovon Joh. v. Müller nur einzelne Verse hat), den Unterwaldner Joggeli und Änneli, das Guggisberger Volkslied, und andere mündlich oder auf Blättern „gedruckt in diesem 5 Jahr“ umgehende Lieder, die ich leider bei meiner ehemaligen Reise in dies gelobte Land übersehen habe, erhalten. — Aber nun auch genug der geschwätzigten Bitten, die wirklich für das erste Mal viel und lang sind, aber vielleicht doch in der guten Sache selbst, die sie angehen, einige Entschuldigung finden; gewiß dienen sie doch wenig- 10 stens dazu, wie das Buch selbst, das sie begleiten, Sie in Ihrer zwar so reizenden Ferne, an Ihre Heimat zu erinnern, die, wie sie denn nun auch sei, doch ihre großen Ansprüche an Sie nie fahren lassen kann und wird.

Der Frau von Stael bitte ich, als einer Geistes-Bekannten, meine 15 ganze Hochachtung und Verehrung zu bezeigen: es wäre gewiß auch eine der wünschenswerthesten Wirkungen des verjüngten alten Heldenliedes, wenn es einem so empfänglichen Gemüthe die Deutschheit in ihrer vollen Herrlichkeit, das was wir einst waren, und was wir dereinst wieder sein können, lebendig vorstellte.

Ihr

ergebenster Freiherr v. d. Hagen  
(Mohrenstr. N. 15)

204. *Friedrich Tieck an August Wilhelm Schlegel*

Rom den 6 8br [= Oktober] 1807.

25 Es sind acht Tage das ich Deinen sehr lieben Brief erhalten habe, und ich kann Dir nicht sagen welche ungemeine Freude er mir gemacht hatt. Ich habe auch seitdem einen Brief von der Schwester schon aus München erhalten, vom 19, sie war danach am 17 angekommen, doch daß wird sie Dir wohl selbst geschrieben haben. Deine An- 30 ordnung wegen des Geldes hatte Hard:[enberg] noch nicht erfüllt, denn sehr wahrscheinlich gehn die Briefe von Dir aus zu ihm hin doch langsamer als Du Dir gedacht hast. Mitten in der größten Traurigkeit hatt mich Dein Brief getröstet, denn ich durfte doch nun nicht mehr in Sorgen sein, wie es der Schwester in München ergienge. Doch [Du] 35 mahnst mich an nicht schwermütig zu sein und doch kann ich nicht anders als traurig sein, besonders um des jetzigen Augenblicks willen, Hoffnung auf bessere Zeiten, habe ich freilich nie verlohren, aber für meine eigentliche Existenz als Bildhauer bin ich diese zwei Jahre hier